

LETZTE ENTWICKLUNGEN

Die Verbreitung des Virus in Nordamerika und Europa nimmt zu. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken wurden die Massnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung in den letzten Tagen und Wochen weiter verschärft. Abgesehen von Italien verzichteten die Länder aber (noch) auf einen kompletten Stillstand der Wirtschaft. Die Arbeitnehmer vieler Branchen wurden aber in einen unbezahlten Zwangsurlaub geschickt, viele Geschäfte müssen für längere Zeit geschlossen bleiben.

Im Gegenzug hat sich die Situation in China wieder etwas entspannt. Die Anzahl der bestätigten Neuansteckungen ist rückläufig, immer mehr kranke Personen werden aus den Spitälern entlassen. Diese positive Entwicklung hat die Regierung dazu veranlasst, die Massnahmen schrittweise zu lockern. Die Produktion wurde vielerorts wieder aufgenommen.

Die Investoren sind weiterhin stark verunsichert, die Schwankungen an den Börsen sind dementsprechend noch immer sehr gross.

NEUESTE MASSNAHMEN

Regierungen schicken ganze Branchen in Zwangsurlaub und "motivieren" die Bevölkerung zuhause zu bleiben. Diese Massnahmen werden zweifellos tiefe Spuren in der Wirtschaft hinterlassen: Sowohl die Produktion als auch der Konsum sind weltweit schlagartig eingebrochen. Gleichzeitig versuchen die Verantwortlichen jedoch mit umfassenden fiskal- und geldpolitischen Massnahmenpaketen die Wirtschaft zu stützen und die Märkte mit genügend Kapital zu versorgen. Im Fokus stehen dabei einerseits die Überbrückung von Liquiditätsgaps von Unternehmen, zum Beispiel durch eine unbürokratische Kreditaufnahme oder staatliche Bürgschaften. Andererseits sollen die Arbeitnehmer durch den Ausbau und die Flexibilisierung der Arbeitslosenversicherung im Bereich der Kurzarbeit unterstützt werden. Die Pakete haben gigantische Ausmasse:

Land:	Betrag:	% vom Bruttoinlandprodukt (BIP):
Schweiz	CHF 42 Milliarden	6 %
USA	USD 2'000 Milliarden	10 %
Eurozone	Pro Land unterschiedlich	Total rund 11 %

Zusätzlich kämpfen die Notenbanken mit allen Mitteln gegen eine drohende Kreditklemme. In enger Zusammenarbeit mit den Regierungen und den Geschäftsbanken stellen sie der Wirtschaft mittels Zinssenkungen, Anleihenkäufen und Devisenmarktinterventionen noch mehr Liquidität zur Verfügung, um die Märkte vor dem Austrocknen zu schützen.

ERWARTUNGEN

Die konkrete Unterstützung der Staaten und Notenbanken hilft, die Auswirkungen auf die Realwirtschaft etwas besser abzuschätzen. Solange die weitere Ausbreitung des Virus noch nicht klar ist, ist es noch zu früh für eine genaue Schadensprognose. Jedoch muss – zumindest in der Schweiz – mit einer Rezession gerechnet werden. Aufgrund der aktuellen Vollbremsung der Konjunktur erwarten wir trotz den oben genannten abfedernden Massnahmen fürs Jahr 2020 einen Rückgang des globalen Bruttoinlandprodukts (BIP) um rund 2 %. Das ist ungefähr ähnlich wie während der Finanzkrise Ende der 2000er Jahre. Für die Schweizer Wirtschaft erwarten wir ein Minus von rund 4 %, eine Zahl die letztmals zur Zeit der Ölkrise 1975 erreicht wurde.

Positiv stimmt uns, dass die Massnahmen des Bundesrats einen Schock am Arbeitsmarkt wahrscheinlich verhindern können. Wir gehen weiterhin von einer U-förmigen Entwicklung der Wirtschaft aus. Auch wenn die behördlichen Massnahmen zeitlich verlängert werden sollten (die Chancen dazu stehen leider gut), wird das Tief zeitlich begrenzt sein. Wie stark die Rezession wird und wie lange die Durststrecke bis zur Erholung dauert, hängt stark vom weiteren Verlauf der Krankheit ab. Je früher sich die Situation global entspannt, desto früher kann wieder zur Normalität zurückgefunden werden. Die Börsen werden aber auch in den folgenden Wochen sehr schwankungsanfällig bleiben.

BEGRÜNDUNGEN

Warum wird aber ein so starker Dämpfer erwartet, wo doch so einschneidende Massnahmen stützen sollten? Grundsätzlich gibt es dafür drei Gründe:

1. Wir sind eine Dienstleistungsgesellschaft. Drei Viertel der Wertschöpfung wird durch diesen Sektor erbracht. Dienstleistungen können aber nur selten gelagert werden. Der Friseur kann beispielsweise seine Kundentermine nicht kompensieren, die er aufgrund der angeordneten Schliessung verpasst hatte. Sobald er sein Geschäft wieder öffnen kann, wird er pro Kunde nur einen Haarschnitt anbieten können. Der während den Zwangsferien entgangene Verdienst, die Wertschöpfung, ist verloren.
2. Impulse aus dem Ausland fehlen. Aufgrund der eingeschränkten Reisetätigkeit sind die internationalen Wertschöpfungsketten teilweise unterbrochen. Dies hat nicht nur Konsequenzen auf den Warenhandel. Auch Tourismuseinnahmen oder Lizenzgebühren fallen weg, wenn internationale Grossereignisse wie die Olympischen Spiele oder die Fussball Europameisterschaft gestrichen werden. Zusätzlich sind auch die Finanzdienste negativ von den aktuell schwachen Börsenkursen betroffen.
3. Der Staat schränkt unsere (wirtschaftliche) Freiheit stark ein. Um die Bevölkerung von der Krankheit zu schützen wurden Restaurantbesuche verboten, Kinosäle geschlossen, Veranstaltungen abgesagt und der öffentliche Verkehr eingeschränkt. Alle diese Bereiche können momentan nichts zur Wertschöpfung beitragen. Die Einschränkungen haben aber auch einen psychologischen Einfluss auf unser Verhalten. Die Sorgen um die Gesundheit und die Verunsicherung bezüglich Arbeitsplatz oder Zukunft dämpfen unsere Lust zu konsumieren. Die aktuell nicht unbedingt notwendigen Anschaffungen werden "zur Sicherheit" nicht getätigt und auf "bessere Zeiten" verschoben. Die Massnahmen zwingen auch viele Firmen ihre Investitionen auf einen späteren Zeitpunkt zu vertagen.

HABEN SIE FRAGEN?

Unsere Kundenberaterinnen und Kundenberater sind gerne für Sie da (071 788 88 42, anlegen@appkb.ch).